

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „DIE BÜCHER“ VON ANNETTE KELM

20. September 2022, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Grußwort

Schutzumschläge, verehrte, liebe Brigitte und lieber Arend Oetker, lieber Udo Kittelmann und natürlich und vor allem liebe Annette Kelm und meine sehr verehrten Damen und Herren – Schutzumschläge sollen etwas schützen. Sagt ja schließlich schon der Begriff. „Vor Verschmutzung schützender, oft farbig bedruckter Umschlag um den Einband eines Buches“ definiert das in unserer Akademie herausgegebene „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache“ den Schutzumschlag. Sonderlich alt ist der Begriff im Deutschen nicht. Das berühmte Wörterbuch der Brüder Grimm, das nach dem Tode der beiden Literaturwissenschaftler von unserer Akademie weiter herausgegeben und vor 25 Jahren durch das „Digitale Wörterbuch“ abgelöst wurde, kennt diesen Begriff noch gar nicht – auf „Schutzturm“ folgt dort unmittelbar „Schützung“ –, was darauf hin deutet, dass es sich wie bei vielen Begriffen um eine Übersetzung aus dem Englischen handelt, die zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts aufgekommen ist: „Schutzumschlag“ übersetzt „dust jacket“ und in England sind bunt bedruckte Umschläge ungefähr ein Jahrhundert früher auch erstmals aufgekommen, bunt bedruckte Umschläge als vorläufige Gestalt des Buches, die dann der jeweilige Buchbinder des Vertrauens entfernte, um den individuell gewünschten, beispielsweise in einer aristokratischen Bibliothek eingeführten kostbaren Leder- und preiswerteren Leinenumschlag umzubinden. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde es in England populär, besonders schön gestaltete Schutzumschläge oder eben *dust jackets* um die Bücher zu legen, diese Bücher dann in Schaufenster und auf Couchtische zu legen und auf diese Weise Menschen für Bücher zu interessieren. Und inzwischen gibt es sogar den doppelten Buchumschlag, denn die Schutzumschläge sind gewöhnlich noch eingeschweißt oder aber, wenn der Verleger die Bücher liebt, wie mein Tübinger Hausverlag Mohr Siebeck, dann werden diese Bücher mit Schutzumschlag noch in farbiges Papier eingeschlagen, um den Schutzumschlag vor Beschädigung zu schützen.

Warum spreche ich anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Die Bücher“ hier in unserer Berlin-Brandenburgischen Akademie als deren Präsident von Schutzumschlägen und nicht über die Bilder von Annette Kelm, die ausgewählte Bücher zeigen, die drüben auf dem Opernplatz am 10. Mai 1933 öffentlichkeitswirksam verbrannt wurden (übrigens gleichsam vor dem Buffet nach der Antrittsvorlesung eines Ordinarius für Erziehungswissenschaft, der den berühmten Orientalisten und preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker ersetzen und vergessen machen sollte)? Ein brutales Happening unter maßgeblicher Beteiligung von Studenten der Berliner Universität, welche die Bücher gesammelt und aufgestapelt hatten, ein brutales Happening, vom Gauleiter und Propagandaminister Joseph Goebbels geplant und organisiert – Annette Kelm hat uns mit Mitteln der Photographie eine Bibliothek der verbrannten Bücher in unser Haus gezaubert, bekannte und unbekannt, längst vergessene wie immer noch gern gelesene.

Warum habe ich so lange vom „Schutzumschlag“ gesprochen, zumal gar nicht alle von Frau Kelm aufgenommenen und ins Bild gebrachten Bücher einen Schutzumschlag im strengen Sinne des Wortes besessen haben? Einige sind auch kartoniert und haben einen künstlerisch gestalteten Kartonumschlag, andere sind wie die „Insel-Bücherei“ des gleichnamigen Leipziger Verlagshauses von Anton Kippenberg mit bedrucktem Papier bezogen. Nun, mir ist beim ausführlichen Betrachten der Bilder von

Annette Kelm aufgefallen, wie passend und unpassend zugleich dieser Begriff „Schutzumschlag“ doch ist. Wenn man die Treppen an den Photographien hoch- und heruntersteigt, ist man als Laie – und ich bin ein blutiger Laie, wenn es um Fragen der Buchkunst geht – verblüfft über das hohe Niveau der Buchumschlagsgestaltungskunst in der Weimarer Republik. Neoklassizistische Gestaltung wie bei Heinrich Tessenow, am Agitprop der politischen Propaganda eines John Heartfield orientiert, Bauhaus und Heimatschutzstil, der ganze künstlerische Kosmos der Zwanziger Jahre, auf höchstem Niveau. Viele Kandidaten für den jährlichen Preis der „Stiftung Buchkunst“ und andere internationale Buchgestaltungswettbewerbe unter dem Dach von „best book design from all over the world“. Da hat sich dann offenkundig die Hierarchie verschoben: Nicht der Schutzumschlag schützt das Buch und seinen mehr oder weniger kostbaren Inhalt oder meinetwegen auch den eigentlichen Umschlag aus Leinen oder Leder vor Beschädigung – nein, fast habe ich den Eindruck, dass ein autonomes Kunstwerk mit dem Buch mitgeliefert ist, etwas, was man ohne Schaden unter Glas bringen und rahmen kann, ohne dass das Buch selbst überhaupt noch in den Blick kommt. Der Umschlag als autonomes Kunstwerk, als *donum superadditum*, wie es in der mittelalterlichen Theologie heißt, weit mehr als ein Schutz für das Buch, eine Freude für die Augen, ein Appetizer ganz eigener Art, ein Grund, nicht aufzublättern, sondern zunächst einmal innezuhalten und zu betrachten. Diese autonome Funktion des eigentlich dienenden Schutzpapiers oder Schutzkartons hat Annette Kelm auf Papier gebracht und in einen Rahmen dazu. Wir haben doppelten Kunstgenuss – Kelm und das, was sie aufgenommen und gestaltet hat.

Und doch konnten diese Umschläge nicht schützen. Ein Schutzumschlag bewahrt vielleicht vor Kaffee und Tee, vor Sherry und was sonst auf Couch- und Cocktaillischen, auf Schreibtischen und in Buchauslagen auf Bücher gekleckert zu werden pflegt, nicht immer Zeichen von Sorglosigkeit, gern auch ein Zeichen von Zuneigung, fehlgeleiteter Zuneigung. Aber ein Schutzumschlag bewahrt schon nicht, wenn Bücher achtlos entsorgt werden, wie nach dem Ende der DDR manche Paletten von Kunstbüchern und Literatur dortiger Verlage, wenn Bücher auf den Boden geworfen werden oder eben – wie am 10. Mai 1933 – mit Benzin übergossen werden und mit verhöhrenden theatralischen Feuersprüchen einer überkippenden Stimme eines Ministers zu Asche verbrennen. So selbst zu Objekten der Beschädigung geworden, zu achtlos entsorgten, von Bibliotheken durch glasierte Folien ersetzt, von Nutzenden entsorgt nach vielmalem Lesen, von Ästheten der einheitlichen Reihe im Regal fortgeworfen, stehen die vielen verlorenen, beschädigten, achtlos weggeworfenen Schutzumschläge für die Gefahren, die dem Buch an sich drohen.

Auch in unserer heutigen Gesellschaft drohen dem Buch Gefahren. Damit meine ich nicht nur die vielen diktatorischen und totalitären Systeme unserer Welt, vor denen wir ja selbst in unserer europäischen Gemeinschaft nicht restlos gefeit und geschützt sind, sondern auch die Vernachlässigung des Lesens, die Verachtung der Bücher als angeblich im digitalen Zeitalter zum Aussterben verurteilter Publikationsform von Information. Unser Gedenken an die Bücherverbrennung vor fast neunzig Jahren ist nur dann aufrichtig, wenn wir uns auch um den Schutz der Bücher heute kümmern, metaphorisch gesprochen Schutzumschläge entwerfen, bereithalten und umlegen. Nur, wenn wir Bücher kaufen und lesen, bewahren wir dieses Medium und seine Chancen, die es künstlerischer Betätigung in Gestalt von Buchgestaltung bietet, vor dem Aussterben und dem Untergang. Nur wenn wir uns an die Bücher erinnern, die die Nationalsozialisten aus dem Gedächtnis entfernen wollten, haben wir über diese Verbrecherbände gesiegt und Schuld unserer Eltern und Großeltern durch tätige Reue nicht zum Verschwinden gebracht oder getilgt, aber uns immerhin so verhalten, wie die damals in Gestalt ihrer Bücher in die Flammen geworfenen Autorinnen und Autoren von uns erwarten dürfen.

Wir sichern, liebe Frau Kelm, in einer Akademie kulturelles Erbe – durch unsere Forschungsvorhaben und in unserer Wissenschaftskommunikation. Wir dokumentieren. Sie dokumentieren auch mit Ihren Photographien – und schon insofern sind Ihre Bilder hier am rechten Ort (mir gefällt sehr, dass es ein

Treppenhaus ist und man also langsam Schritt für Schritt vorüberzieht an Ihren Bildern). Aber Sie zeigen eben auch, dass Dokumentation nicht nur Forschung ist, sondern auch künstlerische Gestaltung. Das vergessen wir in einer Akademie der Wissenschaften vielleicht zu oft – die Akademie der Künste ist einen reichlichen Kilometer entfernt vom Gendarmenmarkt am Pariser Platz gelegen – und insofern bin ich Brigitte und Arend Oetker von Herzen dankbar, dass sie beide uns ihre Bilder ausgeliehen und diese Kunstaussstellung vermittelt haben. Seien Sie uns alle, aber insbesondere Sie, liebe Frau Kelm mit Ihren Bildern, hier sehr herzlich willkommen!